



Bündner Tagblatt am Wochenende
7007 Chur
081/ 255 50 50

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'487
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 037.038
Abo-Nr.: 1028505
Seite: 9
Fläche: 57'030 mm²

Intelligente Helfer im Alltag

Sensoren und intelligente Geräte können pflegebedürftigen Menschen ein Stück Selbstständigkeit sichern. Ihre Vorteile sowie die Vorbehalte ihnen gegenüber waren am Donnerstag Thema im Wissenschaftscafé.



Karin Frick und Urs Guggenbühl sind der Ansicht, dass sich Nutzer und Entwickler zu wenig austauschen.

Foto Yanik Bürkli



Bündner Tagblatt am Wochenende
7007 Chur
081/ 255 50 50

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'487
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 037.038
Abo-Nr.: 1028505
Seite: 9
Fläche: 57'030 mm²

VON ANITA DIRNBERGER

Die Milch kocht über. Ein Alarm geht los. Die alte, alleinstehende Mutter vergisst, ihre Medikamente einzunehmen oder lässt ihren täglichen Spaziergang aus. Eine Push-Nachricht erscheint auf dem Handy ihrer Kinder. Fänden Sie das wünschenswert? Diese Frage stellten die Forscher des Projekts «Mensch nach Mass» 410 Teilnehmenden einer Online-Umfrage. Das Resultat: Nur 35 Prozent fänden eine solche Ausrüstung wünschenswert, 46 Prozent nicht. Ähnlich sah auch das Meinungsbild im Publikum des ersten Wissenschaftscafés Graubünden im neuen Jahr aus. Die Stiftung Science et Cité hatte nach Chur eingeladen, zusammen mit zwei Experten unter dem Titel «Die Maschine sorgt für mich, die Maschine denkt für mich» über den Alltag mit intelligenten Maschinen zu diskutieren.

Abhängigkeit, die Freiheit gibt

«Mitdenkende» Maschinen könnten mitunter einem älteren oder handicapierten Menschen ein Stück Selbstständigkeit bewahren oder zurückgeben. Doch vorbehaltlos werden diese nicht in den Alltag integriert, wie obgenannte Umfrage gezeigt hat. Denn wer dank einer Maschine unabhängiger von Angehörigen, Pflegekräften oder der Infrastruktur einer stationären Pflegeinstitution ist, macht sich abhängig von dieser Maschine. Das spricht für Karin Frick, Forschungsleiterin am Gottlieb-Duttweiler-Institut, aber nicht dagegen, ein solches technologisches Hilfsmittel einzusetzen: Sei man in irgendeinem Bereich des Lebens

auf Hilfe angewiesen, gebe man sich sowieso in eine Abhängigkeit. «Ich persönlich wähle diejenige Abhängigkeit, die mir mehr persönliche Freiheit bietet», sagte Frick. Für sie sei dies meist die Maschine, da diese stets einsatzbereit sei.

Doch auch wer die Abhängigkeit von Unterstützung durch Mitmenschen Maschinen vorzieht, muss sich wohl früher oder später auf intelligente technologische Hilfsmittel verlassen, wie die Expertin betonte. Aufgrund von demografischem Wandel könne die Pflege von älteren und handicapierten Menschen künftig gar nicht mehr in diesem Mass durch Menschen geleistet werden, wie es heute der Fall sei.

«Wir reden viel zu wenig»

Für die Entwickler von intelligenten Maschinen, die im Alltag unterstützen, gibt es vor allem eine grosse Herausforderung, wie Urs Guggenbühl, Co-Leiter des Kompetenzzentrums Ambient Assisted Living (AAL) der Fachhochschule St. Gallen, sagte. Dies ist, ihre Entwicklungen zu verkaufen. Rein technologisch sei heute in diesem Bereich zwar fast alles möglich. Dennoch kommt bloss ein Bruchteil der Hilfsmittel, die am Kompetenzzentrum AAL entwickelt werden, auf den Markt. Denn besonders ältere Menschen wissen gar nicht, welche Erleichterungen ein gewisses Gerät ihnen in einem spezifischen Bereich ihres Alltags bringen könnte, wie Guggenbühl erklärte. «Wir reden viel zu wenig miteinander. Techniker kennen und verstehen die Bedürfnisse der Endnutzer nicht», so Guggen-

bühl. Auch stehe in seinen Augen bei den Entwicklern die Verbesserung der Technologie viel zu sehr im Vordergrund. Stattdessen sei deren Anwendung als Lösung für eine Problemstellung im Alltag in der Vermarktung zentral.

Nutzern Kontrolle zurückgeben

Für Misstrauen gegenüber intelligenten Maschinen sorgt aber auch die Angst vor unerwünschter Überwachung und Datenklau. «Wir schreien zwar auf, doch wenn es für uns bequemer ist, geben wir unsere Daten dennoch ab», bemängelte Karin Frick den Umgang mit persönlichen Daten in der digitalen Welt. Künftig müsse man gezielter Informationen nur mit denjenigen teilen, die diese benötigen. «Denn Daten nicht zu teilen, ist keine Option, wenn man auf technologische Hilfsmittel angewiesen ist», so Frick. Urs Guggenbühl erklärte, man arbeite daran, die Hoheit über die digitalisierten persönlichen Daten dem Nutzer zurückzugeben. So könnten grosse Instanzen diese nicht sammeln und Profit daraus schlagen. Wie bei Fair-Trade-Produkten könnten also künftig auch «faire» Datenverarbeitungssysteme den Markt erobern, die den Nutzern die volle Kontrolle über Daten gibt, wie sie etwa der eingangs erwähnte Spaziergang-Sensor sammelt.

Das nächste Wissenschaftscafé findet am Donnerstag, 6. April, um 18 Uhr im Café E12 in Chur zum Thema «Bruder Klaus: Mystiker oder Politiker?» statt. Es diskutieren Religionspädagogin Claude Bachmann, der Obwaldner Regierungsrat Franz Enderli und Theologin Eva-Maria Faber. Moderation: Norbert Bischofberger, Theologe. Redaktor und Moderator SRF-Sternstunde